

«Klimaschutz kann auch cool sein»

Was mit einer spleenigen Filmaktion begann, ist heute eine etablierte Organisation. Seit Jahren engagiert sich Myblueplanet für den Klimaschutz. Der Gründer der Bürgerinitiative sagt, was ihn antreibt.

JEAN-PIERRE GUBLER

Herr Lüscher, vor sechs Jahren haben Sie die Winterthurer Bevölkerung gratis ins Kino eingeladen. Über 10000 Personen kamen, um den Klimafilm «Eine unbequeme Wahrheit» zu sehen. Aus dieser Aktion ist die Organisation Myblueplanet entstanden. Inzwischen ist diese in verschiedenen Städten mit ihren Sensibilisierungskampagnen vertreten. Zufrieden mit Ihrem Erfolg?

Daniel Lüscher: Myblueplanet hat sich schön entwickelt. Ein Glück war es, das das erste Projekt mit dem Al-Gore-Film so erfolgreich war. Dank dem haben sich die ersten Freiwilligen rekrutieren lassen. Wir waren vom Erfolg doch etwas überrascht. Wir wussten nur: Wir wollen eine Bewegung werden, nicht aber, wie wir das anstellen sollten.

Wo steht Myblueplanet heute, verglichen mit 2007?

Am Anfang haben wir mit Kleinstprojekten improvisiert, heute sind wir professioneller unterwegs mit einer ganzen Reihe von verschiedenen Sensibilisierungsprojekten. Zum Beispiel mit dem Solarprojekt «Jede Zelle zählt», den Fotovoltaikanlagen auf Schulhausdächern. Das Ziel ist immer noch das gleiche: die Leute zu motivieren, ihren Energieverbrauch zu überdenken – und sie für den Klimaschutz zu gewinnen.

Also Missionieren in Sachen Klima... Genau das wollen wir nicht. Da löscht es den meisten früher oder später ab. Wir wollen durch Taten überzeugen. Zudem: Klimaschutz kann lustvoll sein und Freude bereiten. Und: Man kann nach einem Projekt wieder aussteigen, man muss nicht ein ganzes Leben lang mit uns verbunden bleiben.

Trotzdem: Jedes Projekt, jede Aktion wird zelebriert und der Öffentlichkeit

«Das müssen wir so oder so hinwürgen. Eine Alternative haben wir nämlich nicht»

Daniel Lüscher, Myblueplanet

mitgeteilt. Muss das sein? Myblueplanet könnte doch auch im Hintergrund wirken, wie andere Organisationen auch.

Wir wollen ja Nachahmer finden, Täterinnen und Täter. Und da sind die Medien gute Transporteure. Zum Beispiel die Aktion «Bike4Car», das Umsteigen vom Auto auf das Elektrobike. Wir haben es mit Flyern versucht, der Erfolg war begrenzt. Besser ist es, einen Prominenten wie Beni Thurnheer zu gewinnen – und schon ist das Echo da. Wir leben eben von solcher Publizität, das muss ich ehrlich gestehen.

Wie gross ist Myblueplanet inzwischen? Wir haben jetzt 1200 Members in der ganzen Schweiz, davon 100 Freiwillige.

Dazu kommen vier festangestellte Fachleute, zwei für die Administration und zwei Projektverantwortliche. Ich selber bin eine Woche pro Monat für die Organisation tätig. Dafür werde ich von meiner Airline bei vollem Lohn freigestellt, was ihr hoch anzurechnen ist.

Haben Sie alle Ziele, die Sie sich 2007 gesetzt hatten, inzwischen erreicht?

Nein, haben wir nicht. Uns schwebte vor, innerhalb von fünf Jahren zu einer Bewegung mit 10000 Anhängern zu wachsen. Wir mussten aber feststellen, dass sich die Leute in der Schweiz solches nicht gewohnt sind. Das haben wir unterschätzt. In Winterthur haben wir zwar schon einiges bewegen können, schweizweit sind wir aber noch nicht so weit. Offenbar hat das Feuer noch nicht um sich gegriffen. Wir glauben aber daran und werden das Ziel auch erreichen.

Wann braucht es Sie nicht mehr?

Wenn die Trendumkehr stattgefunden hat. Wenn man sieht: Okay, jetzt sind wir von früher 11 auf 6 Tonnen CO₂ runter und die Abnahmekurve bleibt stabil. Dann können wir uns zurücklehnen und abtreten.

Was, wenn der Erfolg ausbleibt?

Die Schweiz soll das erste industrialisierte Land werden, das die 1-Tonnen-CO₂-Gesellschaft realisiert. Wir müssen das hinwürgen, es gibt keine Alternativen. Wir haben nur diesen einen Planeten und dem müssen wir Sorge tragen. Wenn der zerstört ist, können wir nämlich nirgendwo anders hin.



Daniel Lüscher: «Die Schweiz wird zur ersten 1-Tonnen-CO₂-Gesellschaft. Wir bringen das fertig, davon bin ich überzeugt.» Bild: mad

Solarenergie macht Schule

«Jede Zelle zählt» heisst eines der Projekte, mit denen Myblueplanet die Bevölkerung für den aktiven Klimaschutz begeistern will. Erklärtes Ziel ist es, bis 2016 auf Schulhausdächern in der ganzen Schweiz 100000 Fotovoltaikzellen zu installieren. Den Anfang machte letztes Jahr das Sekundarschulhaus Rychenberg, auf dem jetzt 2000 von Privaten gesponserte

Zellen Solarstrom produzieren. In den kommenden Wochen wird Stadtwerk auf dem Dach des Schulhauses Oberseen eine weitere Anlage errichten. Diese soll am traditionellen Schulhausfest zum längsten Tag im Juni eingeweiht werden. Die Schule nimmt die Aktion zum Anlass, eine Projektwoche zum Thema Energie durchzuführen. Ab Montag beschäf-

tigen sich Schüler und Schülerinnen intensiv mit Energiefragen aller Art im Unterricht, in Workshops und an Exkursionen. Und auch die Bevölkerung soll mit Aktionen für die gute Sache gewonnen werden, unter dem Motto «Wir sind voller Energie für unser Quartier». (jgg)

www.sekundarschule-oberseen.ch

ZUR PERSON

Daniel Lüscher (45) ist Linienspilot und Gründer der Umweltorganisation Myblueplanet. Seit 2007, als er von Al Gores Dokumentarfilm «Eine unbequeme Wahrheit» aufgerüttelt wurde, engagiert er sich für den Klimaschutz. Lüscher wohnt mit seiner Familie in Seen.

IN KÜRZE

Sulzer holt Amerikaner

Sulzer hat den US-Amerikaner Scot Smith (Bild) zum neuen Präsidenten der wichtigen Pumpensparte gemacht. Der 50-jährige Manager, der auch in die Geschäftsleitung einzieht, habe breite Erfahrung in der Führung grosser Unternehmenseinheiten, schreibt die Firma in einer Medienmitteilung. Zudem verfüge er über einen sehr guten Leistungsausweis. Smith tritt sein neues Amt Mitte Mai an.



Burkhardt befördert Chinesen

Der Leiter von Burkhardt Compression Shanghai nimmt neu Einsitz in der Geschäftsleitung der Winterthurer Firma. Der 43-jährige Chinese Keven Li soll dabei helfen, den wichtigen chinesischen Markt zu entwickeln und die Tochtergesellschaften im Unternehmen zu stärken. Die Ernennung erfolgt rückwirkend auf den 1. April. (gü)

EINTOPF

VON EVA KIRCHHEIM

Das Obst, das eigentlich ein Gemüse ist

Botanisch ist der Rhabarber (Rheum rhabarbarum) eigentlich ein Gemüse, allerdings wird er bei uns wie Obst behandelt, der aus dem Himalaja über die Wolga (damals Rha) importierte Fremdling (griechisch barbaros). Seine Säure hat er durch Gerbstoffe, Essig-, Zitronen-, Apfel- und winzige Mengen Oxalsäure. Der grösste Teil der giftigen Oxalsäure sitzt in den Blättern, die Menge in den Stängeln gilt in der Regel als unbedenklich. Erst ab Mitte Juni steigt der Oxalgehalt über ein gesundes Mass hinaus an, deshalb gilt die alte Faustregel immer noch: Ab dem Johannistag, dem 24. Juni, keinen Rhabarber mehr ernten. Der Rhabarber mit rotem Stiel und rotem Fruchtfleisch schmeckt süsslich und erinnert an Himbeeren. Besonders sauer-frisch und ideal für Kompotte sind die dicken grünen Stängel. Rhabarber mit dünnem rotem

Stiel und grünem Fruchtfleisch liegt geschmacklich in der Mitte. Rhabarber gibt in der Küche wenig Arbeit, junge Stängel müssen vor der Zubereitung nicht einmal geschält werden.

Ein Rhabarbercrumble, das ist quasi ein Kuchen ohne Boden, ist schnell gemacht. Eine ofenfeste Form mit Butter ausstreichen. 600 g Rhabarber in grobe Stücke schneiden und in der Form verteilen. 200 g Mehl sieben und 100 g kalte Butter in Würfel schneiden; Mehl, Butter, 100 g Zucker, 1 EL Vanillezucker mischen und mit den Händen schnell zu Streuseln verreiben. Die Streusel über den Rhabarber geben und das Gericht im Ofen bei 180° (Umluft 160°) in 35–45 Min. goldbraun backen und warm oder kalt servieren. Mit Vanilleglace



serviert schmeckt es noch besser. Weniger bekannt ist, dass Rhabarber bestens zu Fleisch- oder Fischgerichten passt. Beispielsweise zu Schweinefilet. Das Fleisch in Medaillons schneiden, würzen und rundum in Bratbutter scharf anbraten, aus der Pfanne nehmen und 40 Minuten in den auf 80° vorgeheizten Backofen stellen. In der Zwischenzeit etwas Butter zu dem Bratfond in der Pfanne geben, zwei in Achtel geschnittene Schalotten darin hellbraun braten, mit 2 TL braunem Zucker bestreuen, leicht karamellisieren und mit 1 EL Aceto balsamico ablöschen, 100 ml Hühnerbrühe angiesen und 500 g in 3 cm grosse Stücke geschnittenen Rhabarber ca. 8 Minuten darin garen, mit Salz und Pfeffer abschmecken und zum Fleisch servieren.

ANZEIGE



CONFISERIE SPRÜNGLI
Tradition seit 1856



FEUER UND FLAMME
FÜR EINE GROSSE TRADITION

Confiserie Sprüngli Telefon 044 224 47 11
bestell-service@spruengli.ch www.spruengli.ch

Sprüngli